



Als Austauschlehrerin am Collège Saint Étienne in Straßburg

FORUM 36 (Seite 25-26)

Katholische Schulen in den Bistümern Freiburg und Straßburg bauen Brücken über nationale und sprachliche Grenzen - Erfahrungsbericht über das Schuljahr 2001/2002

Die Zusammenarbeit zwischen den Katholischen Freien Schulen in der Erzdiözese Freiburg und den Katholischen Schulen im Bistum Straßburg steckt noch in den Kinderschuhen. Um sie zu intensivieren und von der Leitungsebene in den konkreten Schulalltag zu verlagern, gab es im vergangenen Schuljahr ein erstes "Experiment", den Austausch von Lehrern unterschiedlicher Fachrichtungen.

Das Collège Épiscopal Saint Étienne in Straßburg suchte in den Schulen der Freiburger Schulstiftung, die Straßburg am nächsten liegen, einen katholischen Religionslehrer. Im Gegenzug kam eine Musiklehrerin vom Collège Épiscopal Saint Étienne aus Straßburg an die Heimschule Lender in Sasbach. Das Angebot erschien mir verlockend und auch praktikabel, da ich mit einem Teildeputat an den Klosterschulen Unserer Lieben Frau in Offenburg unterrichtete.

Ich war nur montags in Straßburg und unterrichtete zwei Klassen des Collège Saint Étienne, eine 4ème, das entspricht einer 7. Klasse, und eine 5ème, das entspricht einer 6. Klasse nach unserer Zählung. Die Unterrichtszeit war von 8.55 - 9.50 Uhr und von 11.00 - 11.50 Uhr.

Religionsunterricht ist in St. Étienne ordentliches Schulfach, allerdings gibt es keinen Lehrplan, wie mir der Aumonier der Schule, Abbé Martin, in einem Begrüßungsgespräch mitteilte. Ich solle - und habe es auch so gehalten - nach dem baden-württembergischen Lehrplan der entsprechenden Klassen unterrichten.

Dadurch, dass ich nur zu meinen Unterrichtszeiten in St. Étienne war, hatte ich kaum Kontakt zu den Fachkollegen und dem übrigen Kollegium; auch an den überaus zahlreichen Konferenzen habe ich wegen meiner sonstigen beruflichen Verpflichtungen nicht teilnehmen können.

In Frankreich gibt es dreimal während eines Schuljahres Zeugnisse; die Prozedur des Noteneintrags scheint mir recht kompliziert, sie läuft in Saint Étienne mittels eines ziemlich vertrackten Computerprogramms, und es müssen zu jedem Schüler Bemerkungen über seine Lernfortschritte gemacht werden. Das schien mir zumal in Religion nicht ganz einfach; ich habe mich bei meinen Einträgen im Wesentlichen auf die Fortschritte in der deutschen Sprache beschränkt.

Ich unterrichtete Schüler aus dem bilingualen Zweig der Schule, jeweils eine Gruppe von zehn. Die 5ème bestand aus drei Katholiken, vier Protestanten und drei Schülern ohne Bekenntnis, die andere Gruppe war ganz katholisch. Im Laufe des Schuljahres stellte sich heraus, dass die Deutschkenntnisse der Schüler sehr verschieden waren: Ein Teil spricht hervorragend, ein Teil kann sich einigermaßen verständlich machen und versteht auch das meiste, ein weiterer Teil hat große Mühe, einem deutschsprachigen Unterricht zu folgen.

Die schriftliche Ausdrucksfähigkeit lässt sich bei allen nicht mit einer gleichaltrigen deutschen Schulklasse vergleichen. Ohne den Unterricht immer wieder auch auf Französisch zu halten, einzelne Begriffe zu übersetzen und Texte auf Französisch lesen und auf Deutsch zusammenfassen zu lassen, wäre es nicht gelungen, die ganze Lerngruppe am Unterrichtsgeschehen teilhaben zu lassen.

Außerdem habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Schüler einen ganz anderen Unterrichtsstil gewöhnt waren, als den, den ich pflege. Ein wirkliches Gespräch, das über Lehrerfrage und Schülerantwort hinausging, ist nur ganz selten zustande gekommen. Arbeitsformen wie Partner- oder Gruppenarbeit, aber selbst Aufträge wie an die Tafel zu kommen und etwas zu zeigen oder zu schreiben, stießen häufig auf Unverständnis. In den Tests kam es immer wieder vor, dass ohne Rücksicht auf die Fragestellung auswendig gelernte Hefteinträge einfach niedergeschrieben wurden.

Insgesamt war für mich der Unterricht sehr anstrengend; dennoch habe ich im Laufe des Schuljahres den Eindruck gewonnen, dass gerade die "Kleinen" sich allmählich mit meiner Art zu unterrichten angefreundet haben, und wir hatten bei aller Lautstärke - sie konnten alle Tierstimmen der Welt nachahmen und haben es auch intensiv geübt! - und allem Ärger, den es deswegen gab, auch eine Menge Freude an- und miteinander.

Wegen der interessanten Einblicke in das französische Schulsystem, auch wegen der Möglichkeit, Fortschritte in der französischen Sprache zu machen, halte ich den "Austausch" für eine sehr gute Sache. Dennoch glaube ich, es wäre besser, für ein Schuljahr ganz in Saint Étienne zu unterrichten, um auch wirklichen Kontakt zu den Kollegen und wirkliche Einblicke in den Schulalltag zu bekommen; dazu ist es unbedingt nötig, dass der Kollege oder die Kollegin, die den Austausch weiterführt, zumindest Grundkenntnisse in der französischen Sprache hat.



Dr. Susanne Müller-Abels

**AUCH UM DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN MIR UND ANDERN ZU ERKENNEN,
BEDARF ES DES ERHÖHTEN AUGENBLICKS.**

Hugo von Hofmannsthal

